Im Banne der Rache.

[1. Fortsetzung.]

Mathilde hatte voll Aufregung gesprochen.

Oberst Mansfield wandte sich sofort nach der begonnenen Rückfahrt, sah aber nur noch das Flattern eines Vorhanges und eine schmutzige Hand. Er eilte auf's offene Fenster, erblickte noch eine kleine Gestalt, die vom Balkon auf's Pflaster sprang und fortrannte.

„Hast Du das Gesicht gesehen, Mathilde? Hast Du es erkannt?"

„Ja, es war das Gesicht des jungen, zerlumpten Vagabunden, der mein Pferd erschreckte. Ich sah es in dem Park zwar nur einen Moment, aber es hatte einen eigenthümlichen Ausdruck, den ich nicht vergessen kann."

„Ohne Zweifel ist der junge Schurke Belphor's Werkzeug und hat mich verfolgt, um zu erfahren, wo Du wohnst. Ich danke Gott, liebes Herz, daß ich von nun an Dir nahe sein werde, Dich zu schützen und zu retten."

5. Kapitel.

Zeit hatte wirklich durch die Gardinen gesehen; als er an Mathildens erschrockenen Blick und plötzlichem Ausruf erkannte, daß er entdeckt sei, rannte er fort wie ein gehetzter Hase, den neuen Herrn zu melden, was er gehört und gesehen.

Es war ein langer Weg, aber er hielt nicht inne, bevor er in der hintersten Ecke hinter dem Hause stand, das über der Thür mit einer erleuchteten farbigen Glastafel prangte.

Er zog die Glocke unter Hand, alsbald erschien ein hübsch gekleideter Neger mit weißen Handschuhen.

„Hier kann man keine Bettler brauchen," rief er mürrisch und wollte dem zerlumpten Jungen die Thür vor der Nase zuwerfen.

„Laßt mich nur hier warten, schwarzer Teufel, und seht, ob auch Mr. Belphor nach einem Nasenstüber gibt."

„Hast Du eine Visitkarte für ihn?"

„Ja. Sagt nur, Zeit ist da, und seht, ob er nicht mehr Verlangen nach mir zeigt, als Ihr je nach weißer Farbe hattet."

„Wartet hier, bis ich's ihm wissen lasse."

Der Mann kroch dreimal an die Thür, als er sich öffnete, flüsterte er einige Worte.

Die Thür schloß sich wieder, der Neger fuhr den Knaben fest in's Auge.

Zeit war ohne Schmutz und Lumpen ein hübscher Junge gewesen. Seine Züge waren fein geschnitten, obwohl seine etwas vorspringende komische Nase an den jüdischen Typus erinnerte. Die kohlschwarzen glänzenden Augen blitzten, wenn er erregt, wie die einer Schlange, Hände und Füße waren klein, die zarte schlanke Gestalt steckte in allen Farben, völlig unpassenden Kleidern.

„Nun, wie gefalle ich Euch, schwarzer Teufel? Ihr habt mich nun lange genug angeglotzt, um eine Meinung gefaßt zu haben."

„Du würdest in eine Schaubude passen," sprach der Neger verächtlich.

„Und Ihr könntet mir Gesellschaft leisten, besonders wenn Ihr einen Schweif hättet. Könnt Ihr auf dem Kopf stehen?"

Die Rückkehr des Boten erhielt die Antwort. Der Junge wurde zu Mr. Belphor entboten.

„Wenn Ihr's nicht könnt, will ich's Euch lehren," sagte der Knabe und verschwand.

Frank Belcher war klein in dem elegant eingerichteten Zimmer, als Zeit eintrat; bevor dieser aber noch sprechen konnte, gesellte sich Durant zu ihm.

„Bist Du dem Offizier nachgegangen?" fragte Belphor.

„Will's wohl hoffen. Habe auch die Dame gesehen, und beim Himmel, die sind schon eine Freunde. Ich war keine Schritt entfernt und habe alles gehört. Herr meines Lebens! haben die verliebt geschwätzt, morgen wollen sie mit seiner Schwester im Park spazieren reiten. Als ich aber im letzten Augenblick sah, daß das Fräulein, und ich hatte Mühe, ungesehen davon zu kommen."

„Wo wohnt die Dame?"

„Drunten am Washington Platze, wo ich erannt so hübsche Prügel kriegte, weil ich Spatzen gereinigt hatte."

„Du hörtest also den Offizier mit der jungen Dame sprechen."

„Könnt's wohl glauben. Es war aber so viel studiertes Zeug dabei, daß ich nicht alles verstehen konnte. Sie sagte, daß sie ihn liebte, und er, daß er sie liebte, und sie sahen nicht Treu aus, als ob es wahr wäre. Er erzählte, er sei eine Waise, sie aber hat noch eine Mutter, eine gutmüthige alte Seele mit einem Haufen Ringe an den Fingern."

„Sie müssen also reich sein?" fragte Belphor.

„Reich ist nicht das Wort: in dem Hause ist alles Gold und Silber, seidene Teppiche und Vorhänge und alles das."

„Du hast Deine Sache gut gemacht und bekommst zehn Dollars dafür. Da nimm sie. Hast Du den Namen der Dame nicht erfahren?"

„Ja, erst nannte er sie Fräulein Mathilde", dann „Mathilde" und auf einmal „theure Mathilde".

„Ich meine den Geschlechtsnamen."

„Den weiß ich nicht."

„Kann mich [illegible] aus gelegen."

„Wenn Sie mir [illegible] zehn Dollars geben."

„Hast Du kein Gewissen, kleiner Schurke?"

„Ich glaube nicht. Haben Sie eins? Zeigen Sie mir's, damit ich weiß, wie's aussieht."

„Da hat er Dich schon wieder getroffen, Frank", lachte Durant, „mir scheint, der Junge hat ungefähr so viel Gewissen als wir zwei mit einander und dann hat er erstaunlich wenig. Uebrigens thätest Du besser, ihm die zehn Dollars extra zu geben, damit er sich reinigt und bessere Kleider verschafft. Wenn er nicht mehr in solch' schmutzigen Lumpen steckt, wird mir wohl eins einfallen, wenn er gleicht."

„Willst Du in anständigen Kleidern erscheinen, damit ich mit Dir ausgehen kann, wenn ich Dir noch zehn Dollars extra gebe?"

„Bei Recht fein. Ich glaube gern, ich werde mich ekeln, wenn ich die Schmutzfinke abwische, aber schlimmer wird es auch nicht sein als die Mücken und die Lake ich gekostet."

„Gut, komme also morgen Vormittag wieder. Laß Dein verwildertes Haar abkämmen, wasche Dich ordentlich und sorge für passende Kleider und Schuhe."

Zeit wurde entlassen und ging freudig fort; er besaß nun mehr Geld, als er früher je gesehen, und fühlte sich reich wie ein König.

6. Kapitel.

Früh am folgenden Morgen schrieb Oberst Mansfield an seine Schwester, daß sie seinen Besuch erwarten möge.

Nach dem Frühstück überflog er die Zeitungen und trat die nöthigen Vorbereitungen zu einem Spazierritt mit den Damen. Bevor er damit fertig war, brachte der Bediente eine Karte und sagte, daß ein Herr ihn sofort zu sprechen wünschte.

„Leutenant Muggins", las der Oberst. „Ich kann mich nicht entsinnen. Nun, vielleicht ist es ein alter Kriegskamerad. Bitten Sie ihn, heraufzukommen".

Leutenant Muggins trat ein. Er trug keine Uniform, sondern einen schwarzen, etwas schäbigen Anzug, der seiner Zeit elegant gewesen sein mochte. Das Gesicht war nicht einnehmend; es hatte jenen tückischen Ausdruck, den der starke Genuß geistiger Getränke immer zur Folge hat. Und dennoch war etwas in seinem Auftreten, seiner Haltung, in Blick in der Art und Weise, wie er sich verbeugte, das sagte, er sei unmöglich trüger ein Gentleman gewesen.

„Ich bin Ihr Karte mein Herr. Sie sind Leutenant Muggins?"

„Das ist mein Name. Habe ich die Ehre, mit Oberst Mansfield zu sprechen?"

„Der bin ich. Ich befehligte das [illegible] Reiter-Regiment in den letzten Unruhen. Darf ich fragen, welcher Angelegenheit Sie angehörten, da der Mangel einer Uniform mir nicht erlaubt, selbst zu urtheilen?"

„Gegenwärtig keiner. Ich diente bei der Infanterie, nahm aber wegen Krankheit meine Entlassung. Mein Besuch bei Ihnen bedingt sich durch eine sehr unangenehme Sache".

Leutenant Muggins strecke sich und knöpfte den obersten Knopf seines Ueberziehers zu, wodurch er die letzte Aussicht einer schmutzigen Hemdenbrust verbarg.

Der Oberst wartete geduldig. Er glaubte, es werde die Bitte um ein kleines Darlehen folgen, weil er schon mehr als einmal zu dieser Hinsicht mißbraucht worden war.

Der Leutenant zog eine ärmliche Brieftasche hervor, nahm ein Billet heraus und überreichte es Mansfield.

„Ich habe die Ehre zu sagen, mein Herr, daß ich, wenn Sie diese Zeilen gelesen haben, glücklich sein werde, an den Freund gewiesen zu werden, den Sie wählen, um die Präliminarien zu ordnen."

Der Oberst nahm das Billet. Es war nicht versiegelt. Während er es las, spielte ein sarkastisches Lächeln um seine Lippen, dann zerriß er das Blatt und warf die Fetzen auf die Erde.

„Was soll ich aus dieser Handlung schließen, mein Herr? Welche Antwort habe ich meinem Freunde, Herrn Frank Belcher zu bringen?" rief Leutenant Muggins.

„Leuten seiner Klasse und seines Berufs habe ich keine Antwort zu geben," erwiderte Oberst Mansfield gelassen. „Widerfährt ihm bei seinem Tode Gerechtigkeit, so wird ihn der Henker auf die letzte Reise expediren. Wenn Sie, Leutenant Muggins, nach der Erklärung, daß Sie der Freund eines Spielers und Schurken sind, noch eine Minute hier verweilen, so werden Sie die Gelegenheit haben zu sagen, daß ich mich herab ließ, Sie mit Fußtritten aus meinem Zimmer zu jagen."

„Sie werden mich hinauswerfen — mich, mein Herr? Ich will — ich —"

„Nun, was wollen Sie?"

Oberst Mansfield erhob sich und näherte sich langsamen gemessenen Schrittes dem Leutenant, dessen Gesicht fast purpurn war, nun aber zu erbleichen anfing.

„Ich werde gehen, ohne hinausgeworfen zu werden, und Herrn Belphor melden, daß Sie sich weigern, sich zu schlagen. Er wird Sie als Feigling züchtigen. Vielleicht werfen Sie ihn alsdann auch zum Zimmer hinaus."

Mit diesen Worten eilte der Leutenant über die Schwelle; da er aber das Gesicht noch auf den Obersten gewendet hatte, sah er nicht, wo er hintrat, und machte, da die Treppe gerade vor der Thür mündete, eine unerwartet schnelle Hinabfahrt.

Der Oberst sah nur noch seine Fersen.

Mansfield fühlte Besorgniß über das Schicksal seines Besuches und verließ alsbald seine Wohnung.

Der Hausbesitzer lächelte, als er ihm auf der Treppe begegnete.

„Sie haben einen Hauptstreich gespielt, Oberst. Ich wußte, um was es sich handelte, und freute mich Ihrer summarischen Antwort."

7. Kapitel.

Timotheus Muggins, Leutenant gleichviel von welchem Regiment, verließ eiligst und körperlich steif zugerichtet Mansfield's Wohnung.

Er bog um die Ecke und marschierte in den Schnapsladen der Crosbystraße, wo er sich, mit einem Gläschen Cognac tröstete. Das erfähigste ihm, zum nächsten Halteplatz der Stadt-Omnibusse zu gelangen, zwanzig Minuten später befand er sich vor dem Hause Leslie Durant und Comp., um seinen Principal Belphor Bericht zu erstatten.

„Schlägt er meine Herausforderung aus?" fragte der Spieler, bleich vor Zorn.

„Er zerriß sie."

„Der Feigling!"

„Bezüglich Ihrer Person war er eben so höflich, er sagte, Sie seien ein Schurke und verdienten den Galgen. Ich habe übrigens die Verläumdung erlesend aufgenommen und Sie sollen mir etwas Hübsches für meine Mühe geben."

„Was thaten Sie?"

„Ich blickte ihn finster an und wollte ihn eben angreifen, als er sich an mich machte und ich fortging."

„Gut, ich will Ihnen etwas geben, Muggins. Hätten Sie mir, Ihrem Versprechen gemäß, eine Zusammenkunft mit ihm verschafft, daß ich ihm eine Kugel durch den Kopf hätte jagen können, so würde ich Ihnen hundert Dollars gegeben haben. So wie es ist — hier."

Muggins streckte gierig die Hand aus und Belphor legte einen halben Dollar hinein.

„So, das bezahlt ein paar Gläser Cognac. Adieu, Muggins. Durant wo ich haben Geschäfte im Park."

„Belphor, das ist eine Schmach; Sie wissen, wie arm ich bin."

„Herr Belphor, wenn ich bitten darf. Ich weiß, daß Sie arm sind, und verlangte Sie deshalb. Bekommen Sie etwa einen Ihren Lohn, wenn Sie eine Tanze in's Netz locken? Gefällt Ihnen das nicht, so werde ich Ihnen Ihren Lohn verfolgen und Sie aus dem Zimmer werfen."

„Das ist unerträglich, bei allen Teufeln," murmelte Muggins. „Sehen Sie zu, ob ich Sie diese Behandlung nicht entgelten lasse."

„Sterben Sie, wo Sie sind," schrie der Spieler und zog einen Revolver aus der Tasche, „und jetzt widerrufen Sie die Drohung, oder ich bohre ein Loch in Ihr leeres Hirn."

„O Himmel, schießen Sie doch nicht!" rief Muggins und sank auf die Knie.

„So versprechen Sie, zu dienen und zu gehorchen."

„Ich gelobe es," keuchte der arme Kerl.

„Ohne Beanspruchung einer Bezahlung?"

„Ja," stöhnte der Elende, denn die Pistolenmündung starrte ihm entgegen.

„Bis zu Ihrem Tode!"

„Ich verspreche, was Sie wollen, bitte, legen Sie die Pistole weg, sie entsetzt mich."

„So, und nun machen Sie sich fort und suchen Sie Kunden für heute Nacht. Hier ist ein Fünfdollarschein, sorgen Sie, daß ich denselben diesen Abend mit Interessen zurückerhalte, sonst sollen Sie nie sanft schlafen."

„Ich werde mich daran erinnern."

Und der arme Timotheus Muggins machte sich aus dem Staube und wagte kaum aufzublicken.

Es war hart. Wer sich aber den Plänen eines Schurken verkauft, darf nichts anderes erwarten als schurkenhafte Behandlung. Als er fort war, hielten sich die beiden Spieler die Sporen anschnallen und jagten mit goldverbrämten Reitpeitschen in den Händen auf die Straße, wo zwei prächtig aufgezäumte Pferde sie erwarteten.

Langsam ritten sie dem Centralpark zu.

8. Kapitel.

„O Du süßer, kleiner Engel, Du Peri, wer sollte Dich nicht lieben?" rief Mrs. Marston leidenschaftlich, als sie den Arm um Lilly Mansfield schlang und sie küßte.

Mrs. Marston begrüßte das junge Mädchen zwar weniger stürmisch, aber nicht minder herzlich.

„Sei willkommen, theures Kind, in Deiner neuen Heimath und in meinem Herzen, das auch noch Raum für eine zweite Tochter hat."

Lilly war ganz verwirrt.

Ihr Bruder hatte ihr auf Mathildens Bitte nur gesagt, daß sie mit ihm neue Bekannte besuchen solle.

Was hatte nun dieser Ausbruch schwesterlicher Liebe, dieser Willkommen voll mütterlicher Zärtlichkeit zu bedeuten? Verwandte waren es doch wohl nicht, sonst hätte sie längst von ihnen gehört.

Skizzieren wir des jungen Mädchens äußere Erscheinung, während sie tief erregt die Lösung der sie umgebenden Räthsel erwartete.

Die liebe kleine Lilly ist einer unserer idealen Engel. Sie zählt siebzehn Jahre und gleicht einer sich eben entfaltenden Knospe. Die kleine feenhafte Gestalt ist halb in das sonnige Haar gehüllt, das frei in welligen Locken über ihre Schultern fällt. Die regelmäßigen feinen Züge erhalten an ihrer jetzigen Gestalten, der sich auf Gemüthen finden, wenn der Künstler sie auf seine Kraft in die Kreise der Weisen und Gottesmenschen gelegt hat, denen man aber selten persönlich im Leben begegnet. Bei einem solchen Anblick, selbst wenn der Gegenstand bleibt man unwillkürlich im Anschauen versteinen.

Ein großes blaues Auge, wenn von langen schwarzen Wimpern beschattet, verdüstert wirkt sich jede Grauen. Diese Augen glühen Tiefe Tiefen. Die Schatten der Gedanken kommen und schwanden, wie auf der glatten Fläche in grüner Sommerzeit Schatten kommen und gehen.

Lilly war Nobilia und zart wie die Blume, deren Namen sie trug.

„Du wirst nun bald Deine Vorlesungen zu besuchen haben?" begann Mrs. Marston.

„Ja," entgegnete Lilly mit einem Seufzer, „es thut mir leid, daß ich das Institut verlassen muß. Die Professoren waren immer freundlich und höflich gegen mich, [illegible] gern, was ich nicht verstehen konnte, und entschuldigten mich gütig, wenn der Kopf schmerzte und ich nicht zu studieren vermochte. Außerdem hatte ich eine liebe Freundin unter den Zöglingen, von der die Trennung mir erst recht schwer werden wird. Mathilde ist ein Jahr älter als ich, ist aber in gleicher Klasse".

„Du brauchst Dich nicht ganz von ihr zu trennen, sie kann Dich hier besuchen, so oft es ihr gefällt".

„Wird sie hier besuchen? Ich verstehe Sie nicht, Fräulein".

„Nun, ich erinnere mich, ich habe an Deinen Bruder geschrieben. Die Mittel von unseren Plänen zu sagen, und er ist viel zu gut, um meine Bitte zu mißachten".

Mansfield hörte freudig [illegible] viele Worte, obgleich er im stillen Gewissen mit Mrs. Marston war.

„Nun will ich Dir [illegible] meine süße Lilly, denn Du [illegible] eine treue Schwester sein, [illegible] rettete Dein Bruder mir das Leben und ich konnte nun nicht umhin, ihn zu lieben."

„Ja, das glaube ich", sagte Lilly unschuldig.

„Ich versuche auch gar nicht, gegen diese Gefühle zu kämpfen, und da er [illegible] genug ist, uns [illegible] zu lieben, wollen wir uns eines [illegible] Tages heirathen. Du und Felix Freunden, Ihr sollt meine Brautjungfern sein".

„O das wird herrlich", rief Lilly und klatschte in die Hände.

„Nun sobald Du das Institut verlassen, wirst Du bei mir wohnen. Ich habe eine große Gesellschaft. Dein Zimmer soll mit Blumen geschmückt werden und jeden Morgen Vogelgesang Dich erwecken".

„Ich bin Wahrheit aber Tante?" seufzte Lilly.

„Ich hoffe, Du vergeßt Dich doch, daß es unartig ist," tadelte Mrs. Marston freundlich; „komm, küsse mich und nenne mich „Du", wie es einer artigen Schwester geziemt."

Die beiden Mädchen küßten sich, [illegible] fester Band der Liebe war auch zwischen diesen Wesen geknüpft.

„Und nun zu unserem Mahl. Komm, Lilly, wir wollen uns anziehen, indem ich gar sich in's Wagenzimmer setzen, oder einstweilen die Pferde [illegible]. Der Araber, den ich Dir versprochen, ist [illegible] das schönste Thier, das Du je gesehen; es ist [illegible], [illegible] mein neuestes Lieblingspferd in der Sonne [illegible] glänzt; der [illegible] bestimmte andalusische Zelter ist braunschwarz mit langer Mähne und einem Schweif, der beinahe den Boden erreicht. Ja, ja, wir müssen heute schon etwas besonderes tun, denn ich habe es jetzt auf meinen Spazierritten noch nie einen Cavalier gemacht."

9. Kapitel.

Nachdem Zeit Belphor's Wohnung verlassen, ritte er durch die belebtesten Straßen, bis er Vorsichtsmaßregeln erreichte, in deren Mitte sich so viel Armut, Elend, Jammer und Verbrechen befinden, als wohl irgend auf Erden in gleichem Raum. Von dem Raubigen Pflaster tauchte er in eine unterirdische Niederlage getragener Kleidungsstücke. Das Lokal war durch zwei Hängelampen erleuchtet, bei deren fahlem Scheine der Eintretende lange Reihen von Wandschränken und ein schmutziges Komptoir erblickte.

In diesen Fächern lagen Haufen getragener Kleider aller Art, die von Trödlern, Versteigerungen und nach Ansicht der Polizei auch von den fünfzigtausend Taschendieben und Konsorten, die das amerikanische Babylon unsicher machen, hier abgeliefert wurden.

Hinter dem Komptoir stand ein alter schmächtiger Mann mit scharfen durchdringenden Wieselaugen, einem glänzenden Kahlkopf und einem langen weißen oder vielmehr durch Tabak und Schmutz braungelben Bart. Die Habichtsnase und das spitze Gesicht, das sich gegen die Stirn zu verengte, verrieth Abstammung und Nationalität.

Die Kleider hingen lose an dem zusammengeschrumpften Körper, so locker, daß es ein Kaftan hätte umwerfen können; und als er, wenn er frei, so leicht wäre, um Handel zu machen.

Neben ihm stand ein Mädchen vom Kompfücher Schlechten. Sie mochte achtzehn Jahre zählen, war reich und prachtvoll gekleidet.

„Nun Hat, mein Junge, was bringst Du und heute Abend? [illegible] zerrissen, kleiner Taschenspieler, es ist Niemand das als [illegible] und der [illegible] Du hat [illegible]."

Der alte Mann [illegible] zu lachen, als er den Knaben [illegible] und [illegible] die [illegible] Hände die sie trugen.

„Heute habe ich nicht [illegible] mich [illegible] um mit einer [illegible] zu kaufen [illegible] wie wollen, sie auch, was [illegible] ist".

„Dummer [illegible] Kitzel! [illegible] Du Hoffnung in Gedächtnis! [illegible] Hat ein Blatt [illegible] Dich [illegible] Geschäft [illegible]?"

„Nein, aber ein [illegible] interessiert sich für [illegible], was er [illegible] mich [illegible] [illegible] [illegible] anfangen. [illegible] Lilly Pfeifen für [illegible] Dollars, ich habe Chen gemag. Und zu [illegible]."

Der Knabe betrachtete die [illegible] durch Vertage [illegible] Geldes, [illegible] kam der Alte [illegible] [illegible] [illegible]